

## Das Stift Admont und der Gagatbergbau im 15. und 16. Jahrhundert. Ein Beispiel steirisch-schwäbischer Handelsbeziehungen

Bertraud Hable

8911 Admont, Hofrichterhaus, Obere Bachgasse Nr. 78; bertraud.hable@gmail.com

Die kleine Ortschaft Gams bei Hieflau (Steiermark) liegt ca. 45 km östlich von Admont. Das Dorf befindet sich einerseits auf einer kleinen Hochfläche des Gamser Beckens und andererseits im tief eingeschnittenen Tal des Gamsbaches, der in die Salza mündet. Dieses Gebiet ist durch Sedimente der Gosau gekennzeichnet, die aus teilweise reichhaltig Fossil-führenden Mergelkalken und Sandsteinen bestehen.

Urkundlich wird die Gegend von Gams bereits 1139 als „Gemse“ erwähnt und gehörte zu den ausgedehnten Besitzungen des 1074 gegründeten Benediktinerstiftes Admont. In den großen Beständen des Stiftarchives befinden sich reichhaltige montanhistorische Schriftquellen, darunter auch jene Faszikeln, welche den Abbau von Gagat, einer bitumenreichen Kohle, die eine beachtliche Härte aufweist und daher schleif- und polierbar ist, in dem Dorf Gams belegen. Die Gewinnung der Schmuckkohle, welche auch unter dem Namen „Angstein, Augstein oder schwarzer Agstein“ bekannt ist, war in diesem Gebiet schon vor über 600 Jahren für das Stift Admont von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die ältesten handschriftlichen Aufzeichnungen sind zwar heute nicht mehr erhalten, doch können diese in der entsprechenden Literatur nachvollzogen werden. Aus dem Zeitraum von 1460 bis 1560 liegen im Archiv des Stiftes die originalen Handschriften auf. Diese belegen den Schriftwechsel zwischen dem Kloster und den Lehensnehmern. Es waren dies reiche Kaufleute und Patrizierfamilien aus Esslingen in Württemberg (Deutschland), welche mit dem Abbau und der Verarbeitung von Gagat sehr vertraut waren.

1414 belehnte Abt Georg von Admont eine schwäbische Gesellschaft mit dem Abbau von Gagat in der Gams. Doch bereits 1418 tauchte bei einer Änderung der Gesellschaft der Name Niklas Kreidenweiß II. (von diesem Namen gibt es 47 Schreibweisen) auf, dessen Familie neben anderen Gewerken ca. 100 Jahre führend im Abbau des Gagates in der Gams tätig war. So wurden zum Beispiel im Jahre 1537 an gefördertem Gagat 35 Zentner und 90 Pfund dem Stift Admont zur Berechnung von Fron und Zehent vorgelegt.

Doch in den Jahren 1540 und 1544 sank die geförderte Menge stark. Außerdem beklagte bereits 1526 Niklas Kreidenweiß IV., dass aufständische Bergknappen „Balgen und Stricke“ in den Schächten zerstört haben. Weitere archivalische Aufzeichnungen lassen vermuten, dass der Bergbau auf dem „schwarzen Agstein“ auch aus religiösen Gründen seine Blütezeit hinter sich hatte. Ein Originalbericht aus dem Jahre 1560 zeigt auf, dass nur mehr ein Hutmann (Grubenaufseher) und zwei Bergknappen tätig waren. Das Schreiben wird mit dem Datum 29. Juni 1560 beendet, ohne auf den Festtag von den Heiligen Peter und Paul hinzuweisen. Daher ist anzunehmen, dass diese Bergleute bereits evangelisch waren.

Es waren sicherlich auch andere Gründe, die zur Einstellung des Bergbaues auf den Gagat in der Gams bei Hieflau in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts führten. Niklas Kreidenweiß IV. und seine Familie blieben in dem evangelischen Esslingen katholisch, verloren das Bürgerrecht und verarmten. Da die Bewohner der Stadt Esslingen durch die Reformation mehrheitlich zum „Lutherischen Glauben“ übertraten, war man nicht mehr an Lehen von katholischen Klöstern interessiert. So kamen die steirisch-schwäbischen Handelsbeziehungen zwischen dem Stift Admont und Esslingen zum Erliegen. Daher kann man heute nur von einem historischen, ca. 450 Jahre zurückliegenden Bergbau sprechen.

*Quellen und Literatur*

- Archiv Stift Admont: Faszikel F-4, Gagatbergbau 1460–1560.
- Alberi, Otto v. (1889): Württembergisches Adels- und Wappenbuch. 1. Bd., Stuttgart, 98.
- Borst, Otto (1977): Geschichte der Stadt Esslingen am Neckar. – Esslingen, 178–179.
- Freh, Wilhelm (1954): Ein weiterer Gagatbergbau auf oberösterreichischem Boden. – In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins, **95**, 180–185.
- Freh, Wilhelm (1956): Alte Gagatbergbaue in den nördlichen Ostalpen. – In: Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt, **1**, 1–14.
- Hable, Bertraud (2010): Der historische Bergbau in der Gams bei Hieflau. – In: „Norisches Eisen“. Mitteilungen des montangeschichtlichen Vereins Hüttenberg-Knappenberg, **16**, 5–7.
- Hable, Bertraud (2010): Der Gagatbergbau in der Gams bei Hieflau. Ein Beispiel steirisch-schwäbischer Wirtschaftsbeziehungen. – In: „Da Schau Her“. Die Kulturzeitschrift aus Österreichs Mitte, Schloss Trautenfels, 2910/3, 18–20.
- Halbekann, Joachim, Leiter des Stadtarchives Esslingen. Schriftliche Mitteilung an die Verfasserin vom 9.10.2009.
- Kirchgässner, Bernhard (1964): Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Esslingen im Spätmittelalter. (= Esslinger Studien, **9**), Esslingen, 130–136.
- Krause, Albert (1965): Ein alter Gagatbergbau in der Gams bei Hieflau. – In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, **17/3**, 23–27.
- Muchar, Albert (1883): Beyträge zu einer urkundlichen Geschichte der altnordischen Berg- und Salzwerke, zweyter Beytrag. – In: Steyermärkische Zeitschrift, **11**, 27–38, bes. S. 30.



## **Chronologische Dokumentation der im Hinblick auf die Gesteinskunde überwiegend historisch verwendeten Termini „Molekularvolumen, Volumgesetz, Volumenregel“**

Magret Hamilton & Franz Pertlik

Institut für Mineralogie und Kristallographie, Universität Wien, Geozentrum, Althanstraße 14, 1090 Wien

Mit der Entwicklung der unterschiedlichen erdwissenschaftlichen Disziplinen im 18. und 19. Jahrhundert entstanden neue Definitionen und Fachbegriffe. Im Besonderen erlangten die Termini Molekularvolumen, Volumgesetz und Volumenregel in der deutschsprachigen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Stellenwert. Diese Begriffe werden in der folgenden Besprechung anhand von Literaturbeispielen eingehend erörtert. Insbesondere wird auf die Publikationen des Mineralogen und Petrographen Friedrich Becke hingewiesen, in dessen Untersuchungen im Bereich der metamorphen Gesteine diese Begriffe erstmals Verwendung fanden.

### **Einleitung**

Die dynamischen Entwicklungen auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften führten ab dem 17. Jahrhundert in Europa naturgemäß auch zu mannigfaltigen, Fächer übergreifenden Verschränkungen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Neue Forschungsergebnisse beeinflussten Wissenschaftler in ihren Arbeitsausrichtungen und Arbeitsweisen in vielerlei Hinsicht und in unterschiedlicher Intensität. Durch die zunehmende Reichweite des wissenschaftlichen Publikationswesens, vor allem ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert, verbesserte sich auch die Informationslage an den Forschungsstätten signifikant, sodass immer öfter auf den Erkenntnissen von